

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 52

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreiber,
 Vom Festgeist schon ganz erfüllt;
 Es hat mir mein tiefes Gemüte
 Die innigsten Wünsche erfüllt.

Mit fröhlichem Mute tret ich
 Vom alten in's neue ein
 Und liebe noch immer den alten,
 Und mehr noch den neuen Wein.

Mir fällt die Politik den Becher
 Manchmal bis hoch an den Rand —
 Stoßt an! — Prost! — Es lebe
 Im ganzen Land der Verstand!



Verordnung.

Es ist uns zu Ohren getragen worden, daß die Grenzwächter ihre jährlichen zwölf Ruhetage nicht immer in zweckmäßiger Weise zubringen. So wurde einer beobachtet, der seinen Ruhetag dazu verwendete, ein halbes Klotter Holz zu spalten; ein anderer hatte die Unersfrohheit, an ebendiesem Tage seinen gefrorenen Aker umzustecken; ein dritter endlich wurde abends nach 7 Uhr noch im Wirtshaus bei einem Glas Länglerjaß betroffen. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise die Ruhetage ihrer Bestimmung vollständig entfremdet werden. Wir erlassen daher anlässlich der Erhöhung der Ruhetage auf die stattliche Zahl von 26, nachstehende Verordnung:

Die Grenzwächter sollen an ihrem Ruhetage sich gänzlich der Ruhe und nur der Ruhe hingeben und dies geschieht am besten im Bett. Dadurch kommt auch ihr Geldbeutel zu der sehr nötigen Ruhe, die Kleider ruhen und auch der Magen kann der Ruhe pflegen.

Damit es ihnen nicht zu langweilig wird, empfehlen wir ihnen nachstehende Lieder zum absingen:

Vormittags: „Freund ich bin zufrieden.“
 Nachmittags: „Bairisch Bier und Leberwurst.“
 Abends: „Ueber allen Wurzspizeln ist Ruh.“

Wir sind überzeugt, uns mit dieser Verordnung, die an der Faschnacht in Kraft tritt, aufs neue die Zuneigung der untersten Bundesangestellten erworben zu haben und lehnen zum vorneherein jede Dankesovation bescheiden ab.

Dingsda, im Dezember.

Der Finanzdirektor: Liebreich.

Aus Zwingsburg ziehn zwölf Professoren,
 Das Amt, doch nicht die Würde verloren.
 Wer treibt sie fort, wer kann es?
 Domini canes!

Erklärung.

Ich verwahre mich des Entschiedensten dagegen, daß man uns in Freiburg und besonders die Lehrkräfte an der Universität die Schwarzen nennt. Wer sich die Mühe nehmen will nachzusehen, wird rasch genug die Thatsache konstatieren können, daß wir dort nur weiße Kutten haben. Mit seinem Herzblut bezugend

Hythou, regierender Regent.

Prophetische Blicke auf das Jahr 1898.

- Januar. Ein czechischer Anthropologe stellt die Behauptung auf, daß das Paradies in Böhmen gelegen habe und Adam ein Czeche, Eva eine Polin gewesen sei.
- Februar. Alle deutschen Patrioten hingen vor ihre Haustüren Sammel-Sparbüchsen für die deutsche Flotte auf.
- März. Fürst Bismarck ist noch immer leidlich gesund.
- April. In Kreta wird ein Cronjessel feierlich eingeweiht.
- Mai. Herr Müller jun. in Berlin besteht sein Abiturienten-Examen und dichtet mit Kaiser Wilhelm zusammen das erste nationale Drama.
- Juni. Der Letztere wird zum Ehrenbürger von Budapest ernannt.
- Juli. Die Schweizer Eisenbahnaktien befinden sich wohl. Infolge dessen fallen einige Banquiers in Ohnmacht.
- August. Das ganze preussische Ministerium wird seekrank.
- September. Wilhelm II. schreibt eine Broschüre: „Wie ist der Uebervölkerung abzuhelpfen?“
- Oktober. Der Vorsitzende der preussischen Generalsynode erklärt das Duell für eine Sünde und fordert Stöcker auf Pistolen.
- November. Die Wilhelmsstraße in Berlin wird von der Großen Friedrichs-Straße vollständig abgesperrt.
- Dezember. Fürst Hohenlohe löst alle seine Versprechungen ein. Die Weltgeschichte hört auf.

Basilorische Stagenbahnreime.

Wenn's Eile hat, dann suche keinen Tram,
 Du wirst ihn zweifellos verfehlen;
 Der Tram kommt meist den Wartenden zu gut
 Und jenen, die nicht auf ihn zählen.
 Doch willst du 'mal zum Warten dich bequemen,
 Oh, hoffe nichts, die Zukunft naht verhüllt!
 Der Tram, den du, mein Guter, wolltest nehmen,
 Der aber naht wohl gänzlich überfüllt!
 So kann das Schicksal ärgerlich dich höhnen;
 Noch einmal warten wäre kaum gescheit —
 Muß man um jeden Preis der Fahrtsucht fröhnen?
 In sechs Minuten, freundschaften, bist du weit!

Wohl ist es mir mitunter schon gelungen,
 Per Tram zu fördern meiner Beine Lauf,
 Doch dem Vehikel schaden böse Zungen:
 Kreuzungen heben seinen Vorteil auf!

Man dürfte wohl aus sanitären Gründen
 Den Trambesuch nicht unbedenklich finden,
 Der Fahrenden sind gar so mancherlei.
 Was sagt da die Bazillienriechei?

Probatum est — Staatsbähnchen prosperiert
 Und kann (wie schwerlich Jeder) sich erhalten!
 Bis heut' hat sein Betrieb sich flott rentiert —
 Glück auf den Zukunftsverkehrsanstalten!

L.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist das Gerücht, Herr Bundesrat Müller wolle wegen der Stallrecht-Angelegenheit seine Demission einreichen, vollständig aus der Luft gegriffen.

Dagegen ist richtig, daß Herr Bundesrat Müller dem Herrn Dr. Waschlisepp einen Besuch abgepfattet hat, um ihm für die Bereitwilligkeit zu danken, sich im Falle daß, an seine Stelle wählen zu zu lassen.

für die Telegraphen-Agentur
 Birkenhahn I.

In Freiburg, wo den Dienst quittieren
 Und Professoren heim spazieren,
 Da will die Heiligkeit regieren;
 Weil klare Wissenschaft zu zieren
 Dominikaner „dominieren“.

Toni: „En Kapziner, femst en, der dick kruslet, het mer verzölt em hälligen Obet vom zwölft bis em äs thüeg 's lieb Deck, Chüe, Stier, Muni, Schöf ond Gäsä mittenand prächtä gad wie Ueseran, do chön me Sachä hörä, daß äm 's hoor usgä, i söll no go löjä.“

Sepp: „Wörsch goppel au goh, do chönst näbis förä.“

Toni: „Meh as ebä! 's lieb Deckli, Gott verhalt's, die Chogäwaar, thät mi Gottserbärmli verschimpfä wegä schlechtär fäetterig, ond chalter Stallig, ond z'wenig friglä ond schorrä ond z'viel prügälä ond verflüechä. Schwäzä wie d'Küt! — tussigä Strohl, will nüß dervo! 's ist aber an wölleweg nüß woht!“

Sepp: „Dä fryli! — D'Wienacht z'Nacht het Muggä! Wenn e ledigs Mättli will wüssä, öb sie z'hürotä chömm 's nöchst Johr, so goht si Schlag zwölft ond chlöpflet am Schoffstall, ond wenn denn dä Schofbock oder söß Ues blägget, hät sie bald en Ma! Mys Wyb, 's Zusebäbeli, häts probiret, ond 's ist ere grothä!“

Toni: „Ha no nie hört, daß dis Fräuli en grothüä Ma häb, verstoht?“

Sepp: „Waul, waul — wegä diner schwere Brävi muest au nöd hinfä. Udis.“

Das Zählen des Volkes wird angebahnt;
 Mir aber hat immer schon vorgeschwant,
 Man käme zu zählen auch uns're Schulden,
 Was Gott mag verhüten in Enad und Huden.

„Ich habe entschieden Pech. Gerade war ich im Begriff, mir das viele Weintrinken abzugewöhnen, da kommen mir die trinkpflichtigen Sylvestert und Neujahr dazwischen.“

Rache.

Suiker: „In den Zeitungen steht doch nie etwas Interessantes. Da werde ich auch, wenn die Redakteure so unfähige Leute sind, dem Zeitungsträger zu Neujahr kein Trinkgeld geben.“

Quels sont les cimdnts les moins coûteux?

Les remers—ciments.